

Musik und Tanz und frohe Botschaft

Verkündigung der besonderen Art: Biblische Geschichten werden mit Musik und Tanz inszeniert. Sieben solche «Kirchenspiele» hat Pfarrer Simon Jenny aus Huttwil bereits aufgeführt. Cornelia Nussberger wollte mehr darüber wissen.

Herr Jenny, Sie haben in den vergangenen Jahren mehrere Kirchentheater aufgeführt und sind nun mit der Durchführung eines weiteren Spieles beauftragt worden. Was fasziniert Sie daran?

Ich habe selber schon als Kind gern und viel Theater gespielt und liebe dieses Spielen und Denken in Rollen. Es bedeutet, im Moment zu leben mit allen Fasern des Seins. Darstellen, Tanzen und Singen im Spiel öffnet Kanäle des Lebens.

Nun führen Sie ja biblische beziehungsweise «Kirchenspiele» auf. Was hat man sich darunter vorzustellen?

Die Stücke, die wir bis jetzt aufgeführt haben, wurden vom Theologen Walter J. Hollenweger und der Theaterpädagogin Estella F. Korthaus verfasst. Es handelt sich dabei um eine Form von narrativer Theologie – biblische Geschichten oder kirchliche Themen werden auf einer Bühne mit Musik und Tanz inszeniert. Dabei geschieht eine natürliche Weitergabe von christlichen Inhalten und Werten.

Ist das eine neue Form von Evangelisation oder Gemeindeaufbau?

Mein Ziel ist es, Menschen «aufzubauen». Die Menschen, die in den Stücken spielen, singen und tanzen, kommen aus ganz verschiedenen Lebensbezügen. Die meisten von ihnen machen nicht aktiv in der Kirche mit. Beim Einstudieren der Texte, der Musik, des Gesangs

und des Tanzes setzen sie sich jedoch mit den inszenierten biblischen Geschichten auseinander.

Nehmen wir zum Beispiel das biblische Spiel «Hiob im Kreuzfeuer der Religionen» von Walter J. Hollenweger. Die Interpretin, die Hiobs Frau darstellte, interessierte sich für diese Figur und wollte wissen, wer sie laut biblischer Überlieferung war. Alle Spielenden bringen aber auch ihre eigenen Geschichten und persönlichen Schicksalserfahrungen in dieses Theaterspiel mit hinein.

Zurzeit sind Sie dabei, Leute für das Stück «Petrus, der Pontifex» zu suchen. Wie gehen Sie dabei vor?

Ich habe vom Diakoniewerk Nidelbad bei Rüslikon den Auftrag für diese Aufführung erhalten. Das Stück handelt von Petrus, so wie ihn die Bibel schildert: stürmisch, zweifelnd, nicht immer zuverlässig ... Es geht auch um seine Interpretation des Kreuzesgeschehens – sie steht ja im Gegensatz zu derjenigen des Paulus. In diesem Stück spielen 27 Personen mit, 15 Frauen und 12 Männer, es braucht ein Orchester und einen Chor, und es wird auch getanzt. Die Suche nach den Darstellern ist jeweils ziemlich chaotisch. Die Laiendarsteller finde ich durch Aufrufe in der Presse; für die Leitung des Chores, der Choreografie und für die Regie knüpfe ich direkt Kontakte zu geeigneten Personen.

Arbeiten Sie ausschliesslich mit Laien?

Für die Chor- und Tanzleitung sowie die Regie brauche ich Profis. Von allen andern werden keine Vorkenntnisse erwartet, sondern einfach Freude am Spielen, Tanzen und Singen. Natürlich brauche ich auch Helfer für den Bühnenaufbau und die Lichttechnik.

Ist es nicht nervenaufreibend, mit so vielen Leuten und wenigen Professionellen ein solches Stück aufzuführen?

Doch, aber das gehört zum Erlebnis. Ich erinnere mich an die Szene im Kirchentheater zum Buch Hiob, wo die «Gottessöhne» sich um den Thron Gottes versammeln. Die Engel mussten, Händels «Halleluja» singend, in zwei Reihen durch den Mittelgang nach vorne schreiten, sich dann nach rechts und links aufteilen und sich rund um den Thron im Kreis aufstellen. Es klappte nie. Noch heute, wenn ich jemandem begegne, der damals mitgespielt hat, kommen Erinnerungen an dieses anstrengende Halleluja hoch. Das war ein Gemeinschaftserlebnis, das man nicht mehr vergisst.

Wie lernen die Darsteller ihren Text?

Jeder erhält ein Skript, darin sind Text, Musik und Regieanweisungen enthalten und eine Einleitung zum Stück und dessen Hintergründe. Es gibt Darsteller, die in der Bibel nach den erwähnten Stellen suchen, kritische Fragen stellen und sich so theologische Kenntnisse aneignen. Andere spielen einfach gern mit, ohne sich zusätzlich um den Inhalt zu bemühen, aber alle lernen das Evangelium kennen, indem sie es singen und spielen.

Geht es Ihnen auch um Erwachsenenbildung?

Ja, aber es ist Erwachsenenbildung, die mit Leib und Seele geschieht – im Sinne des brasilianischen Pädagogen Paulo Freire, der sagte: Man begreift nur das, was man spielt.

Sie sind Musiker und Theologe – braucht es eine solche Ausbildung für das Inszenieren dieser Spiele?

Das können andere auch. Die Begeisterung und die Fähigkeit, Menschen zu motivieren, genügen schon. Wie gesagt: Man muss die Profis für die Leitung von Tanz, Musik und die Regie finden, und schon kann man beginnen.

Ich habe gehört, dass Kirchgemeinden die Aufführung solcher Spiele mangels Finanzen abgelehnt haben. Wie teuer kommt denn so ein Spiel zu stehen?

Es ist klar, dass die professionell Arbeitenden wie der Regisseur, Tanzpädagoginnen und Chorleiter bezahlt werden. Dazu kommt der Aufwand für das Bühnenmaterial, die Requisiten, den Transport, die Werbung. Dies alles ist nicht billig. Beim ersten Stück, das ich zur Aufführung brachte, hatten wir einen Aufwand von 12 000 Franken. Wir hatten neben Beiträgen der Kirchgemeinde und des Chores bei der Aufführung ein sehr gutes Kollektenergebnis. Meine Erfahrung ist: Je mehr Leute beim Spiel mitmachen, desto mehr Geldquellen lassen sich finden. Am Geld sollte es eigentlich nicht scheitern.

Interview: Cornelia Nussberger, Cornelia Nussberger ist Pfarrerin und freie Journalistin.

Simon M. Jenny, geb. 1955, ist Pfarrer in Huttwil. Er hat auch Musik studiert (Horn, Klavier und Schulmusik) und leitet Chöre und Orchester.

Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion.